

2.

Wilhelm, Herzog von Berg, gewesener Bischof von Paderborn, einer der Vorfahren des Königl. Preussischen Hauses.

(Vortrag in der Vereins-Sitzung zu Paderborn am 19. Mai 1842.)

Da wir bei unserer heutigen Versammlung den Bischof von Paderborn in unserer Mitte verehren, so wird eine Nachweise darüber nicht ohne Interesse sein, daß von einem seiner Vorgänger, dem 35ten in der Reihe der Fürstbischöfe von Paderborn, dem Fürsten Wilhelm, einem Herzoge von Jülich und Berg, der 16 Jahre dem Bisthum vorstand, ohne geistliche Weihen empfangen zu haben, unser hochverehrtes Königliches Haus abstammt.

Wilhelm war der jüngste Sohn Wilhelms, ersten Herzogs von Berg und dessen Gemahlin Anna, einer Schwester Ruperts, Churfürsten von der Pfalz, nachherigen Kaisers. Sein älterer Bruder Rupert war erst Domherr zu Cöln, nachher Bischof von Paderborn, starb aber im Jahre 1394 bei der Belagerung der Bergfeste Paderberg, welche er im Bunde mit dem Erzbischofe Friedrich von Cöln und dem Grafen von Waldeck gegen die unruhigen Brüder von Paderberg und deren Anhang unternommen hatte.¹⁾ Nach Ruperts frühzeitigem Tode ward Johann, Graf von Hoya, zum Bischof von Paderborn gewählt, welcher aber nach wenigen Jahren (im J. 1399) auf das Bisthum verzichtete, und dafür das Bisthum Hildesheim übernahm, wozu er schon von dem vorherigen dortigen Bischofe, einem Verwandten von ihm, als Coadjutor und Nachfolger erwählt war. Für das hierdurch erledigte Bisthum Paderborn wurde jetzt im nämlichen Jahre 1399 der jüngere Bruder des im Jahre 1394 bei der Belagerung von Paderberg umgekommenen Ruperts, nämlich Wilhelm, Herzog von Berg, erst 18 Jahre alt, gewählt. Aber kaum war bei dem päpstlichen Hofe die durch Renunciation des Bischofs Johann eingetretene Erledigung des Bisthums Paderborn bekannt geworden, so hatte Papst Bonifaz IX., ohne Rücksicht auf die Wahl Wilhelms, dasselbe einem Italiener, Bertrand von Ferrara, Canonicus zu Ravenna, verliehen. Als dieser bei

¹⁾ Schaten ad ann. 1594.

seiner Ankunft in Paderborn, im October 1399 keine, seinen großen Erwartungen entsprechende Aufnahme fand, vielmehr die offene Erklärung erhielt, daß man keinen, als den gewählten Wilhelm als Bischof anerkennen werde, diesem auch gleich die Residenz Neuhaus und mehrere Orte des Bisthums übergeben wurden, verhängte Bertrand als päpstlicher Legat über die Mitglieder des Domkapitels geistliche Strafen, und begab sich im folgenden Monate (November) in aller Stille aus Paderborn nach der 5 Stunden entfernten Bergfeste Dringenberg, wo er von einigen Gegnern Wilhelms, besonders vom Grafen von Everstein mit der Zusicherung aller Unterstützung aufgenommen wurde. Aber bald ward er hier von den mächtigern Anhängern Wilhelms gefangen genommen und zu diesem nach Neuhaus gebracht, wo er einige Zeit bewacht wurde. Nach der Befreiung aus dieser Gefangenschaft kehrte er nach Paderborn zurück, suspendirte die Mitglieder des Domkapitels, hob aber bald die Suspension wieder auf, verzichtete dann nach zweijährigem fruchtlosem Streben freiwillig auf das Bisthum, und begab sich nach erhaltener Weisung vom Papste wieder nach Italien, zu welcher Reise ihm das Domkapitel 2 Pferde und 20 Gulden gab. Während dieser Zeit hatten sich bei dem Papste die Freunde Wilhelms, besonders dessen Oheim der Kaiser Rupert, für ihn verwendet, worauf dann auch im J. 1401 die Wahl desselben von dem Papste Bonifaz IX. bestätigt wurde.²⁾

So war Wilhelm endlich zum ruhigen Besitze des Bisthums gelangt. Allein so unruhig der Anfang seiner Regierung gewesen war, so blieb es auch die ganze Dauer derselben. Bald führten alle Klassen seiner Unterthanen Beschwerden gegen ihn. Die größte Unzufriedenheit entstand darüber, daß er immer zögerte, die geistlichen Weihen zu empfangen, obgleich es damals nicht selten war, daß Einige, sowohl Erzbischümer, als Bischümer lange Jahre besaßen, ohne consecrirt zu sein;³⁾ bis zur Verbütung dieser Mißbräuche die Kirchenversammlung zu Trident (Sess. 23. cap. 2. De Reform.) unter bestimmten Strafen vorschrieb, daß der Neugewählte binnen 3 Monaten nach erhaltener Bestätigung sich consecriren lassen müsse. Der Adel und die Geistlichkeit

²⁾ Schaten ad ann. 1399—1401.

³⁾ Mehrere Beispiele in Sartori Staatsrecht der deutschen Stifter. Bd. 1. §. 508. Bd. 2. §. 1311.

waren besonders darüber unzufrieden, daß Wilhelm das alte Fräulein=Stift Bödeken im J. 1409 in ein Mannskloster verwandelt, und einigen von Zwoll angekommenen Augustiner=Canonikern übergeben hatte. Die Unzufriedenen behaupteten, wenn die kirchlichen Gebäude und Zucht zerfallen sein, so müsse man beide wieder herstellen; der Verfall berechtige aber nicht, das Stift und dessen Güter an Fremde zu verschenken. Die lange verbreitete Unzufriedenheit über Wilhelm brach aber in offenbare Feindseligkeit aus, als er im Jahre 1414 sich nach Cöln begab. Dort war der Erzbischof Friedrich von Saarwerden gestorben, und Wilhelm suchte als dessen Nachfolger gewählt zu werden. Obgleich er viele Anhänger hatte, so ward sein Bestreben doch vereitelt durch seinen glücklichern Mitbewerber Theoderich, Grafen von Mörs, welcher vom Papste Johann XXIII. als Erzbischof bestätigt, und vom Kaiser Sigismund unterstützt wurde. Durch solche Begünstigungen wuchs die Parthei Theoderichs, der sich bereits in den Besitz mehrerer festen Orte gesetzt hatte.

Bergebens bestritt Wilhelm sowohl bei dem Gegenpapste Gregor XII., als bei der damaligen Kirchenversammlung zu Constanz die Wahl Theoderichs als uncanonisch, indem sie theils durch bewaffnete Mannschaft, theils durch Ueberredung veranlaßt sei. Diese Appellation, welche er zu Cöln durch Anheftung an die Kirchenthüren bekannt machen ließ, blieb eben so fruchtlos, als die Bemühungen seines Bruders Adolph, Herzogs von Berg, und die Unterstützung Gregors XII. Indessen verwüsteten die bewaffneten Anhänger beider Partheien das Land, um dessen Regierung gestritten wurde.

Die im Erzbisthum Cöln getäuschten Hoffnungen hatten noch nachtheiligere Folgen im Bisthum Paderborn. Dort wurden Hoffnungen, hier ging der wirkliche Besitz verloren. Kaum war die vom Papste Johann XXIII. dem Theoderich als Erzbischof von Cöln ertheilte Bestätigung und die dadurch bewirkte, fast allgemeine Anerkennung desselben bekannt geworden, so verbanden sich mit diesem die mit ihrem Fürsten unzufriedene Geistlichkeit, Adel und Städte, verjagten die von letzterem vor seiner Abreise nach Cöln angeordneten Statthalter, schlossen am 16. Februar 1413 ein Bündniß mit Bernard, Herrn von der Lippe, zu gegenseitigem Beistand gegen Wilhelms Anmaßungen⁴⁾ und handelten übrigens,

4) Ungebr. Urk. vom J. 1413. Julianae Virg.

als wenn der bischöfliche Stuhl erlediget sei. Alles wurde vorbereitet, um mit Absetzung Wilhelms den Erzbischof Theoderich auch als Bischof von Paderborn zu erhalten. In dieser Absicht sendete das Domkapitel Abgeordnete an den Papst Johann XXIII., der sich damals zu Freiburg in der Nachbarchaft der zu Constanz anwesenden Kirchenversammlung aufhielt. In Folge jener Bitte ernannte der Papst den Theoderich zum Administrator des Bisthums Paderborn und ließ darüber am 13. April 1415 mehrere Bullen zu Freiburg ausfertigen. In allen wird das Bisthum Paderborn deshalb für erledigt angenommen, weil Fürst Wilhelm von dem Papste Gregor XII. zum Erzbischof von Cöln ernannt sei, und diese Würde angenommen habe ⁵⁾. Obgleich Johann XXIII. bald nach Ausstellung dieser Bullen, am 29. Mai 1415, von der Constanz Kirchenversammlung in der 12. Session durch eine förmliche Sentenz als Papst entsetzt wurde ⁶⁾, so hatten doch die Bullen ihre vollen Wirkungen. Durch vorgenommene Gewaltthatigkeiten bewiesen die Bewohner des Bisthums Paderborn ihre feindlichen Gefinnungen gegen ihren bisherigen Fürsten Wilhelm, und auf ihre Einladung hielt Theoderich am 2. Octbr. 1415 einen feierlichen Einzug in die Stadt. Das Domcapitel und die Bürger schwuren ihm Treue, und er beschwor eine kleine Wahlcapitulation ⁷⁾. Alle Orte des Bisthums wurden jetzt bei der Abwesenheit Wilhelms für Theoderich in Besitz genommen, jedoch setzten die Anhänger des Ersteren, besonders dessen Bruder Adolph, Herzog von Berg, die Feindseligkeiten sowohl im Bisthume Paderborn, als in den zum Erzbisthum Cöln gehörigen Landen mit zerstörendem Eifer fort, bis endlich die beiden feindlichen Bewerber um die erzbischöfliche und bischöfliche Kirche durch eine Dame versöhnt wurden, welche die beiden bisherigen Feinde zu Freunden und Verwandten machte. Wilhelm, obgleich er 16 Jahre dem Bisthum Paderborn vorgestanden, war noch ohne geistliche Weihen geblieben; er verzichtete gänzlich auf das Bisthum, heirathete des Erzbischofs Schwester-Tochter, Adelheid von Tecklenburg (Tochter des Grafen Nikolaus III.

⁵⁾ Eine dieser Bullen abgebr. bei Schaten ad ann. 1415, die andern noch ungedruckt.

⁶⁾ Aschbach, Geschichte Kaiser Sigismunds, 2. Bd. S. 91. Die Sententia Depositionis b. Meibom S. R. g. I. Pag. 32.

⁷⁾ Abgebr. bei Schaten ad ann. 1415.

von Tecklenburg, und seiner Gemahlin Anna Gräfin von Mörs), die Hochzeit wurde zu Arnberg am 19. Februar 1416 in Gegenwart des Erzbischofs gefeiert, der seiner Nichte eine Mitgift von 23,000 Gulden aussetzte. Wilhelm begab sich dann nach Bielefeld und nach der in der Nähe gelegenen Burg Sparenberg⁸⁾ in der Grafschaft Ravensberg, welche ihm in dem Vergleiche mit seinem Bruder Adolph im J. 1406 abgetreten worden, und ward Stammvater einer neuen Bergischen Linie und eines mächtigen Hauses. Er starb zu Bielefeld im J. 1428; in der dortigen Neustädter Kirche ist sein und seiner Udelheid († 1429), vor einigen Jahren hergestelltes, Grabmal. Sein einziger Sohn Gerhard gelangte in der Folge wieder zu dem vereinten Besitze von Jülich, Berg und Ravensberg⁹⁾.

Nach seines Vaters Tode hatte sich dessen Bruder Graf Adolph wieder in Besitz der Grafschaft Ravensberg gesetzt, und feierlichen Einzug mit einem Gefolge von 200 Personen gehalten. Erst als Graf Adolph im J. 1437, und sein einziger Sohn Ruprecht schon früher gestorben war, konnte Gerhard, Wilhelms Sohn, zum ruhigen Besitze jener Lande gelangen. Aus seiner langen, für das Land wohlthätigen Regierung vom J. 1437—1475 ist für die allgemeine Geschichte merkwürdig, daß er im J. 1444, wegen eines am 3. November, auf Hubertus Tag, über den Herzog Arnold von Geldern, oder wegen seines Vaters auch von Egmont genannten, erfochtenen Sieges, zuerst den Hubertus-Ritterorden stiftete, welchen nachher im J. 1709 Churfürst Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg erneuerte, und der jetzt, nach Aussterben dieser Linie, bekanntlich der erste bairische Orden ist¹⁰⁾.

Herzog Gerhard starb im J. 1475. Ihm folgte sein Sohn Wilhelm III., welcher nur eine Tochter Marie hinterließ. Diese Erbin von Jülich, Berg und Ravensberg verheiratete sich im J. 1510 mit Johann III. Herzog zu Cleve und Grafen von der Mark, wodurch die von ihrem

⁸⁾ Geschichte der Burg Sparenberg von Leop. v. Ledebur S. 21. Friedr. Müllers Gesch. der Grafen von Tecklenburg S. 216.

⁹⁾ Schaten ad ann. 1416. Weddigen, Beschreibung der Grafschaft Ravensberg. I. S. 16. Knapp, Regenten- und Volks-Geschichte der Länder Cleve, Mark u. II. S. 491.

¹⁰⁾ Knapp, a. a. D. 501. Die Erneuerungs-Urkunde bei Teschenmacher Cod. dipl. p. 224.

Vater beabsichtigte Erbvereinigung der beiderseitigen Länder zur Ausführung kam ¹¹⁾).

Beider Sohn und Nachfolger Wilhelm heirathete des Kaisers Ferdinand I. Tochter Marie, aus welcher Ehe 2 Söhne und 4 Töchter geboren wurden. Der jüngste Sohn Johann Wilhelm wurde im 10. Jahre seines Alters (im December 1571) zum Coadjutor des Bisthums Münster gewählt, wo er im April 1574 succedirte ¹²⁾ Als aber bald nachher, am 9. Febr. 1575, sein älterer Bruder Carl Friedrich, kaum 20 Jahr alt, zu Rom starb, ersuchte der Vater das Domcapitel zu Münster, statt des Johann Wilhelm, welcher künftig die Regierung der Erbländer übernehmen müsse, einen andern Bischof von Münster zu erwählen; wegen der im Domcapitel entstandenen Wahlstreitigkeiten verzog sich indessen Johann Wilhelms Resignation bis 1585, wo Ernst von Baiern an seine Stelle trat ¹³⁾. Johann Wilhelm heirathete dann am 16. Jun. 1585 des Markgrafen Philibert von Baden Tochter Jacobe, und die Hochzeit wurde in Düsseldorf 8 Tage lang mit solcher Pracht gefeiert, daß darüber eine ausführliche Beschreibung mit Kupfern gedruckt worden ist. Aber den freudigen Tagen ihres Empfangs folgten bald große Leiden. Viele Verfolgungen hatte Jacobe, besonders von der jüngsten Schwester ihres blödsinnigen Gemahls, zu erdulden, und nach beschuldigter Untreue wurde sie, wahrscheinlich eines gewaltsamen Todes gestorben, am 5. Septbr. 1597 Morgens todt im Bette gefunden ¹⁴⁾. Nach ihrem Tode heirathete Joh. Wilhelm die Tochter Karls von Lothringen, Antonia; aber auch diese Ehe blieb kinderlos, und mit ihm erlosch im J. 1609 der Mannstamm des Fürstenhauses, welches die nach und nach vereinten Länder, Jülich, Berg, Cleve, Mark, Ravensberg und Ravenstein befaßen hatte.

Von Johann Wilhelms Schwestern war die älteste, Maria Eleonore, mit Albert Friedrich, Markgrafen von Brandenburg und Herzog in Preußen, und die zweite, Anna, mit Philipp Ludwig, Pfalzgrafen von Neuburg vermählt. Jenes Herzogs Albert Friedrich und der Ma-

¹¹⁾ Knapp, III. S. 89. u. a. D.

¹²⁾ Erhard, Geschichte Münsters, S. 396.

¹³⁾ Erhard, a. a. D. S. 398.

¹⁴⁾ Knapp, III. S. 174.

ria Eleonore älteste Tochter Anna heirathete den Churfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, dessen Urenkel Churfürst Friedrich III. sich am 18. Jan. 1709 die Königskrone aufsetzte, und von dieser Zeit als König Friedrich I. von Preußen in der Geschichte bekannt ist. — Unter den beiden Häusern Kur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg wurde nach vielfachen Differenzen wegen der von Johann Wilhelm hinterlassenen Länder am 9. September 1666 endlich ein Vergleich dahin geschlossen, daß Pfalz-Neuburg die Länder Jülich, Berg und Ravensstein, Brandenburg aber Cleve, Mark und Ravensberg besitzen sollte¹⁵⁾. — Nach dem Aussterben des Mannstammes der Linie Pfalz-Neuburg im J. 1742, kamen ihre Besitzungen an das Haus Pfalz-Sulzbach, und demnächst an Pfalz-Zweibrücken, oder das jetzige königliche Haus Bayern, von dessen Besitzungen jedoch Jülich und Berg, in Folge des französischen Krieges, getrennt wurden, bis endlich, nach mancherlei Abwechslungen, sich alle jene Länder, seit 1814, wieder im Besitze des Königl. Preussischen Hauses vereinigten¹⁶⁾.

So hat sich nun gezeigt, wie von dem Fürsten Wilhelm, der 16 Jahre dem Bisthum Paderborn vorgestanden, nicht nur das Königlich Preussische Haus abstammt, sondern wie auch die ältesten preussischen Besitzungen in Westfalen, die Länder Cleve, Mark und Ravensberg, durch Wilhelms Descendenz an die Preussische Krone gekommen sind.

S. Meyer.

3. Coblenzer Zoll = Rolle.

(Handschrift des 12. Jahrhunderts, auf dem Vorsehlblatte des Codex opp. Ciceronis, ehemals in Erfurth, jetzt auf der Königl. Bibliothek zu Berlin.)

Istud Theloneum debet persolui ad Confluentiam.
De Hoy uenientes debent dare de unaquaue naue,
unum eneam caldarium et II. baccinia et II. dena-

¹⁵⁾ Der Vergleich bei Teschenmacher Cod. dipl. pag. 206. u. a. mehr. and. Orten.

¹⁶⁾ Eine ausführliche Geschichte des berühmten Jülich-Clevischen Erbfolgestreites, mit einer Stammtafel der dabei in Betrachtung kommenden fürstlichen Häuser, wird ein andermal erscheinen.